

Anmeldungen möglich

2. Jugendsession findet am 4. November statt

VADUZ Am 4. November ist es so weit: Zum zweiten Mal lädt der Jugendrat Liechtenstein Jugendliche und junge Erwachsene zur Jugendsession in den Landtag in Vaduz ein. Nach dem grossen Erfolg der ersten Jugendsession im November des vergangenen Jahres geht am 4. November die Jugendsession in die zweite Runde. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 28 Jahren sind eingeladen, im Landtagssaal mitzudiskutieren. «Die Jugendsession ist unser Instrument, die Meinung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen einzuholen und an die Politik weiterzugeben. So möchten wir sicherstellen, dass die Meinung der Jungen ebenfalls Gehör findet», so Alessia Blöchliger, Vorstandsmitglied des Jugendrates. Aufgrund der grossen Begeisterung der Teilnehmenden im letzten Jahr findet die Neuauflage statt. «Viele Teilnehmende haben direkt angekündigt, auch nächstes Jahr wieder dabei sein zu wollen und lobten die Organisation sowie das Format», so Brian Haas, Präsident des Jugendrats. An der zweiten Jugendsession werden einige Verbesserungen durchgeführt. So wird der Zeitplan optimiert, um mehr Diskussionszeit zu ermöglichen. Neu sollen die Teilnehmenden die Handouts zu den einzelnen Themen einige Zeit vor der Veranstaltung erhalten, um sich noch besser auf die Themen vorbereiten zu können. Die zentralen Themen der 2. Jugendsession sind Integration, Schulsystem und Mobilität. Die Teilnehmenden können sich einer Diskussionsgruppe anschliessen und dort ihre Meinung einbringen. «Die Themen Integration, Schulsystem und Mobilität/Verkehr sind aktuelle Themen, welche die jungen Menschen heute beschäftigen. Wir möchten gemeinsam mit allen Teilnehmenden Verbesserungsmöglichkeiten ausarbeiten», so Brian Haas weiter. Anschliessend werden die Themen in der grossen Runde im Landtag behandelt und über die Anträge aus den verschiedenen Gruppen abgestimmt. Jene Antragsteller, welche eine Mehrheit der Teilnehmenden hinter sich bringen konnten, können ihre Anträge dem Landtagspräsidenten übergeben. Da die Teilnehmeranzahl auch dieses Jahr beschränkt ist, werden Interessenten gebeten, sich so früh wie möglich anzumelden. Anmeldungen werden über www.jugendrat.li/jugendsession oder per E-Mail an info@jugendrat.li entgegengenommen. Eine Teilnahme ist kostenlos. (eps)

Mehr Infos: www.jugendrat.li

«Lamperts» und «Eberles» aus den USA zu Gast in Triesenberg

Nachfahrtreffen Zahlreiche Nachfahren zweier Auswanderer aus Triesenberg in die USA trafen am Mittwoch im Café Guflina auf die daheimgebliebenen «Lamperts» und «Eberles»: Ein sehr herzlicher Austausch.



Ein Gruppenbild durfte natürlich nicht fehlen: Die «Eberles» (links) und die «Lamperts» aus Amerika und Liechtenstein trafen sich im Café Guflina. (Fotos: HM)

Bereits im September letzten Jahres besuchte eine kleine Gruppe von Nachfahren der um 1850 nach Amerika ausgewanderten «Lamperts» den Heimatort ihrer Vorfahren Triesenberg. Durch Richard Lampert und Ewald Eberle fanden sie in Triesenberg Kontakt mit den ortsansässigen Nachfahren derselben Familien. Das Treffen endete mit einem Versprechen des Sprechers der Besuchergruppe, Arnold Lampert Williams, im nächsten Jahr Triesenberg erneut zu besuchen. Dieses Mal zusammen mit einer grösseren Gruppe - nicht nur Nachfahren der Triesenberger «Lamperts», sondern auch von Nachfahren der in etwa zur gleichen Zeit nach Amerika ausgewanderten «Eberles». Das Versprechen wurde natürlich gehalten: Arnold Lampert Williams, der sich selbst als «Reisender aus der Vergangenheit» bezeichnet, reiste Mitte diesen Monats mit einer Gruppe von 14 Lampert-Nach-

fahren und einer Eberle-Nachfahrin nach Triesenberg.

Das Land kennenlernen

Richard Lampert und Ewald Eberle hatten sich mit einem ausführlichen Programm auf diesen Besuch vorbereitet. Dieses umfasste nicht nur eine Führung durch das Walsermuseum und das Erleben der einmaligen Multi-Visions-Show über Entstehung und Geschichte der Gemeinde Triesenberg, sondern auch eine Führung durch das Städtle Vaduz einschliesslich Besuch des Parlamentsgebäudes - beides durch die Gemeinde Triesenberg grosszügigerweise gesponsert. Ausflüge nach Steg, Sükka und Malbun waren ebenfalls Teil des Programms. Der Höhepunkt war jedoch das gesellige

Zusammentreffen der Gäste aus Amerika mit zahlreichen hiesigen Lampert- und Eberle-Nachkommen im Café Guflina, in dem sich alle gegenseitig kennenlernen und ihre Familienbande vertiefen konnten. Ein sehr herzlicher Austausch, bei dem auch kräftig Geschichten und Geschenke ausgetauscht wurden. Die Freude an der Ahnenforschung war den Gästen aus Amerika ins Gesicht geschrieben. So hatten

«Die offenen Arme bei unserem Besuch fühlten sich für mich an, als ob der Urgrossvater persönlich heimgekommen wäre.»

ARNOLD LAMPERT WILLIAMS
AUS OREGON

beide Familien Stammbäume und sehr detaillierte Biografien und Dokumentationen mit spannenden Hintergrundinformationen aus den USA mitgebracht, die dankend in Empfang genommen wurden. «An amazing meeting! Es ist eine grosse Freude, die Heimat meiner Vorfahren kennenzulernen: Liechtenstein

ist ein sehr schönes Land», fasste etwa einer der Besucher aus Oregon, Randy Lampert, zusammen. Und Arnold Lampert Williams ergänzte sichtlich gerührt: «Der Besuch in Liechtenstein und die vielen offenen Arme fühlten sich für mich an, als ob unser Urgrossvater persönlich heimgekommen wäre.» Er versprach, dass er in nicht allzu ferner Zukunft erneut nach Triesenberg kommen werde - dieses Mal mit einer noch grösseren Anzahl von in Amerika lebenden Lampert- und Eberle-Nachkommen. Diese umfasst heute über 200 Personen. Abschliessend hinterliess Arnold Lampert Williams eine Einladung zur Teilnahme an einem im September 2018 in Oregon stattfindenden Treffens der in Amerika lebenden Lampert-Nachfahren, zu dem - wie er festhielt - nicht nur Lampert-Nachfahren, sondern auch Eberle-Nachfahren aus Triesenberg herzlich eingeladen sind. (hm/pd)



Geselliges Beisammensein beim Treffen im Guflina.



Vorsteher Christoph Beck mit Randy Lampert.



Auch die jungen Gäste aus Amerika amüsierten sich bestens.

Kulturhaus Rössle: Briefe über den Atlantik und zurück

Kulturgut Der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein sowie der Chronos Verlag Zürich präsentierten gestern die neue Publikation «Über den Atlantik. Private Korrespondenz zwischen liechtensteinischen Amerika-Auswanderern und den Daheimgebliebenen, 1877-1925» im Kulturhaus Rössle in Mauren.

VON MIRIAM DEY

Im Rahmen des Vereinsprojekts «Edition von Dokumenten zur liechtensteinischen Auswanderung» ist ein Buch entstanden, welches sich privaten Briefen zwischen Amerika-Auswanderern und den Daheimgebliebenen aus dem späten 19. und dem frühen 20. Jahrhundert widmet. «Über den Atlantik» ist eine Sammlung ausgewählter Briefe aus dem Landesarchiv (www.e-archiv.li), «welche einen Einblick in den Alltag der Menschen von damals erlauben», erklärt Guido



Präsentierten die Publikation «Über den Atlantik», von links: Julius Bühler, Guido Wolfinger und Lukas Ospelt. (Foto: P.Trummer)

Wolfinger vom Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein bei der gestrigen Buchpräsentation. Sie «spannten einerseits ein Band für Familien über den Atlantik und waren andererseits eine Motivation für die Daheimgebliebenen, ihren Lieben nachzureisen». Schwerpunkt der Briefauswahl waren die Geschehnisse

im damaligen Liechtenstein, welche für diese Publikation insbesondere aus dem Schriftverkehr zwischen Emma Rheinberger (Vaduz) und Alois Rheinberger (Illinois) hervorgingen. Es ging um soziale Verhältnisse, Geburten, Eheschliessungen, Landwirtschaft und den Weinanbau in Vaduz. Aber auch Klatsch

und Tratsch über Liebschaften im dörflichen Milieu ist in den Briefen zu finden.

Authentische Einblicke

Lukas Ospelt ist es ein Anliegen, die Briefe unverfälscht zu veröffentlichen, um dem Leser einen authentischen Einblick in die damalige Zeit

zu liefern. Ganz so einfache Kost seien die Briefe dann doch nicht. «Es ist ein Trugschluss, dass Briefe von einfachen Menschen auch einfach zu lesen sind», erklärt der Autor. Neben Rechtschreibfehlern, ausgestorbenen Dialektbegriffen und einer ungenauen Zeichensetzung machen es auch abrupte Themenwechsel schwer, dem Verfasser zu folgen. Amerika-Auswanderer und Briefsammler Julius Bühler stimmt jedoch ebenfalls begeistert zu, dass gerade das den Charme der Briefe ausmache und die Sprache der «einfachen Leute» besonders «farbig und interessant» sei. «Die Briefe verdienen es, mit Respekt, Sensibilität und Einfühlungsvermögen gelesen zu werden», betont Lukas Ospelt. Sie seien weder zu unterschätzen, noch dürfe man zu viel in sie hineininterpretieren. «112 Originalbriefe lassen uns unsere Vergangenheit besser verstehen. Das ist von grosser Bedeutung.» Auch Elisabeth Huppmann, Kulturbeauftragte der Gemeinde Mauren, ist sich bewusst, dass - wie Goethe schon sagte - Briefe sowohl eine ganz besondere Art des Selbstgesprächs als auch des Denkmalschutzes seien.